

20.2.2012

250 Jahre Helvetische Gesellschaft

Arbeit an der geistigen Infrastruktur der Schweiz

Hugo Büttler, Aarau 20.2.2012

Medialer Absolutismus, die Überbetonung ökonomischer Werte und der zeitgemässe Umgang mit dem Sonderfall: So lauten zentrale Herausforderungen für den Zusammenhalt der Schweiz – dies die Quintessenz eines Jubiläumsanlasses.

Mit Referaten des Historikers Thomas Maissen, des Altbundesrats Moritz Leuenberger und des Staatsrechtlers Rainer Schweizer hat die Neue Helvetische Gesellschaft (NHG) am Samstag im Gedenken an die geistigen Taten ihrer Gründerväter wichtige Herausforderungen für die heutige Denkarbeit unter engagierten Bürgern und Zeitgenossen unseres Landes ins Zentrum gerückt.

1762 in Schinznach gegründet

Das Zusammenleben unter neuen und alten Kräften im Land wie auch in der internationalen Staatenwelt verlangt vertiefte Besinnung auf Denkweisen, die den Entwicklungen bei uns und in der Welt gewachsen sind. 1762, also vor 250 Jahren, war in Bad Schinznach die Vorgängerorganisation der NHG mit dem Ziel gegründet worden, innerhelvetische Differenzen zu überwinden. Für die Köpfe dieser alten Helvetischen Gesellschaft, die zunächst vorab aus Basel, Zürich, Bern und Luzern kamen, ging es unter anderem darum, die konfessionellen Konflikte und das Untertanen-Denken in der alten Eidgenossenschaft durch eine neue, freiheitlich geprägte Gesellschafts- und Staatsidee im Zeichen der Aufklärung zu überwinden. Der Kanton Aargau, von Napoleon 1803 mit einem Federstrich aus den Kleinkantonen Baden, Aargau und Fricktal gebildet, war bis zur Schaffung des Bundesstaates 1848 ein Zentrum der liberalen und radikalen Bewegung.

Auch zugewanderte Ausländer wie Heinrich Zschokke aus Marburg, der den «Schweizerboten» redigierte und die Helvetische Gesellschaft 1829 präsidierte, spielten in den Debatten wichtige Rollen (eine Zschokke-Biografie steht für nächstes Jahr endlich in Aussicht). Die geistige Heranbildung einer tragenden Schicht für eine neue Schweiz war in den Augen der «Helvetisten» zentral. In Aarau wurde, wie der gastgebende aargauische Landammann Urs Hofmann in einem substanziellen Grusswort ausführte, 1802 das erste Gymnasium moderner Prägung in der Schweiz gegründet. Heute finanzieren Kanton und Stadt das in Zschokkes Villa «Blumenhalde» etablierte «Zentrum für Demokratie Aarau» massgeblich. Es ist als Forschungszentrum der Universität Zürich angegliedert und soll Lösungen für Probleme von Gegenwart und Zukunft studieren.

Republikanische Tugenden

In der aufklärerischen und liberalen Bewegung der Schweiz waren die Bildungsbestrebungen zugunsten einer liberalen Elite zentral. Der Luzerner Franz Urs von Balthasar hat bereits 1744 seine patriotischen Träume zur Verjüngung der «veralteten Eidgenossenschaft» mit der Idee einer «Pflanzschule» umrissen, um «erstorbene Tugenden» neu zu beleben. Moritz Leuenberger, der frühere Bundesrat, knüpfte daran unter anderem seine Überlegungen zum «Menschenrecht auf Integrität», das er im Internetzeitalter durch einen «medial existierenden Absolutismus» gefährdet sieht.

Beispiele dazu boten ihm der Sturz des Nationalbankpräsidenten, der Fall des deutschen Bundespräsidenten Wulff, aber auch Fehler des «Blicks» in einem Sozialhilfefall der Stadt Zürich. Leuenbergers kritische Bemerkungen bezogen sich auch auf die «Überbetonung ökonomischer Werte» und auf den Missbrauch der Freiheit, sobald deren gesetzliche Bindung an Gerechtigkeit missachtet wird. «Schwarzgeld ist kein Menschenrecht», folgerte Leuenberger und kommentierte das Bankgeheimnis und seine jüngste Missachtung zwecks Sturz eines politischen Gegners mit spitzen Bemerkungen.

Leuenberger unterstrich die Bedeutung des freiwilligen Einsatzes von Bürgern für die geistige Infrastruktur unserer Gesellschaft und für den «vaterländisch-freundschaftlichen Umgang» untereinander, der den Gründervätern ein tiefes Anliegen war. In seinem Festvortrag über Republikanismus zeigte der Historiker Thomas Maissen dessen starke Ausformung im 18. Jahrhundert, als die Partizipation der Bürger an einem freien politischen Diskurs durchgesetzt wurde. Frauen, Untertanen, Leibeigene oder gar Sklaven konnten daran aber nicht teilhaben. Insbesondere die Rechte der Frauen wurden im liberalen Reformprozess bei uns erst sehr spät verwirklicht.

Neue Preisvergabe

Die Begründung von Zusammengehörigkeit – bei divergierenden Überzeugungen, aber auch gemeinsamen Erinnerungen – sieht Maissen als Aufgabe auch eines modernen Republikanismus. Dabei gilt es im Innern besonders die Gemeinschaften der Zuwanderer einzubeziehen und im Aussenverhältnis den «Sonderfall Schweiz» auf das Angemessene und politisch Haltbare zu redimensionieren. Die Überschätzung der eigenen Kraft wie auch der fremden Bedrohung ist für die Schweiz in einer sich wandelnden Welt nicht hilfreich.

Der Staatsrechtler Rainer Schweizer schliesslich formulierte in einem Exposé Zukunftsaufgaben der NHG als Gesellschaft von aktiven Bürgern. Stimulieren will man die Arbeit neu mit der regelmässigen Vergabe eines Albert-Oeri-Preises für Demokratie. Das Präsidium der Neuen Helvetischen Gesellschaft übernimmt von Christiane Langenberger der neugewählte bernische Ständerat Hans Stöckli.

COPYRIGHT © NEUE ZÜRCHER ZEITUNG AG - ALLE RECHTE VORBEHALTEN. EINE WEITERVERARBEITUNG, WIEDERVERÖFFENTLICHUNG
DAUERHAFTE SPEICHERUNG ZU GEWERBLICHEN ODER ANDEREN ZWECKEN OHNE VORHERIGE AUSDRÜCKLICHE ERLAUBNIS VON NEU
ZÜRCHER ZEITUNG IST NICHT GESTATTET.